

Gewerkschaften haben Generationsproblem

Die grossen Journalistenorganisationen verlieren in der Deutschschweiz an Bedeutung. Vor allem junge und freie Journalisten sind unzufrieden. Sogar bei der SRG könnte der GAV bald kippen. Ein Lagebericht.

Felix Unholz sieht nicht sehr furchteinflössend aus. Der 21 Jahre junge Student, der nebenbei als Moderator beim Ostschweizer Radio FM1 arbeitet, ist zuvorkommend und achtet sehr genau darauf, nicht falsch verstanden zu werden. Dennoch schafften er und seine Mitstreiter im Verein Junge Medien Schweiz (JMS) es im Frühjahr, die wichtigste Standesorganisation Impressum aufzuschrecken. Der Grund: Die Nachwuchsjournalisten gestalteten ihren Jugendmedienausweis neu und verschickten dazu eine Pressemitteilung.

Keine zwei Tage später meldet sich Impressum bei Felix Unholz, den der Anruf überrascht: „Seit über einem Jahrzehnt haben wir für unsere Mitglieder einen Jugendmedienausweis ausgestellt und es war nie ein Problem. Nun ändern wir das Design, veröffentlichen eine Medienmitteilung und dann kommt die Reaktion.“ Gleichwohl sieht er das auch als eine Anerkennung für die JMS, die er ausdrücklich nicht als Konkurrenz zu Impressum sieht.

Das behauptet auch bei Impressum niemand. Doch der Ausweis habe einfach demjenigen, den Impressum und die beiden Gewerkschaften Syndicom und das Schweizer Syndicat Medienschaffender (SSM) ausstellen, zu ähnlich gesehen, sagt Urs Thalman, Geschäftsführer von Impressum. Je mehr Vereinigungen einen Presseausweis ausgeben, desto unglaubwürdiger, argumentiert er: „Bei Demonstrationen ist es sogar schon so, dass viele Polizisten diesen Ausweis gar nicht mehr beachten.“

Was Thalman nicht ganz so deutlich sagt, aber auch eine Rolle spielen dürfte: Für viele Mitglieder ist der Presseausweis der Hauptgrund für die Impressum-Mitglied-

schaft. Der Presseausweis erleichtert das Berufsleben und berechtigt zu Vergünstigungen. Günstige Kopien auf dem Markt sind dem Geschäftsmodell Gewerkschaft also eher abträglich. JMS-Mitglieder bezahlen gerade einmal 25 Franken und einen Unkostenbeitrag von 7 Franken, wenn sie den Jugendmedienausweis möchten. Unterstützt wird der Verein durch die Jugendförderung des Bundesamtes für Sozialversicherung.

Mit dem „richtigen Presseausweis der Berufsjournalisten“ könne derjenige der Jungjournalisten nicht mehr verwechselt werden, sagt Thalman: „Sie haben das Layout jetzt geändert und wir haben kein Problem mehr damit.“ Darüber ist Felix Unholz froh, der keinen Konflikt mit der mächtigen Standesorganisation sucht: „Wir versuchen vor allem, junge Medienschaffende zu vernetzen.“ Daneben bieten die JMS eine Beratung zu medienrechtlichen Fragen an und organisieren Schulungen. Damit sprechen die JMS eine Zielgruppe an, die von den traditionellen Standesorganisationen „immer weniger erreicht“ wird, räumt Urs Thalman ein. Der Anteil der unter 30-Jährigen beträgt bei Impressum nur gerade 4,3 Prozent. Vor zehn Jahren war der Anteil noch doppelt so hoch.

Für Konrad Weber (23), Mit-Betreiber der Netzwerk-Plattform jungejournalisten.ch, liegt der Grund dafür auch in der fehlenden Motivation des Nachwuchses: „Viele junge Journalisten sehen nicht ein, weshalb sie in einen Verband eintreten sollen, und Gewerkschaften erachten sie ohnehin oft als veraltet. Heute, in der Zeit, in der die Konkurrenz gross ist, wirkt es schon fast fremd, sich solidarisch zusammenzuschliessen.“



Weber ist selbst sowohl bei Impressum als auch Syndicom Mitglied, sieht sich damit aber als „grosse Ausnahme“. Und auch er meint, dass die Gewerkschaften der alten Kämpfen zu verstaubt seien, „das idealistisch Linke“, wie es Weber ausdrückt, stört.

Hoher Preis für Presseausweis

Doch der Bedeutungsverlust der Journalistenorganisationen hat nicht nur mit den Jungen zu tun. Bei Impressum kostet eine Mitgliedschaft 315 Franken im Jahr. Und immer weniger Journalisten sind noch bereit, diesen Beitrag zu leisten. Aktuell verzeichnet Impressum 5.229 Mitglieder, vor zehn Jahren waren es noch über 6.000. Allein seit dem letzten Jahr hat die Anzahl um über 70 Mit-



Kleine Versammlung beim „Tages-Anzeiger“ 2009:

Trotz der Massenentlassungen konnten die Gewerkschaften nur wenig mobilisieren.

glieder abgenommen. Geht diese Entwicklung weiter, wird sie zu einem ernsthaften Problem für Impressum: „So langsam ist eine kritische Zahl erreicht, wo wir unsere Dienstleistungen nicht mehr finanzieren können“, beklagt Thalmann. Teuer zu stehen kommen den Verband vor allem Personalkosten für den Rechtsbeistand: „Wir haben da pro Jahr Hunderte Anfragen und mit den laufenden Umstrukturierungen multipliziert sich das nochmals.“

Der Rechtsbeistand zeigt das Dilemma, in dem Impressum und die anderen Standesorganisationen stecken: Ähnlich wie bei Versicherungen verkaufen sie ein sehr abstraktes Gut, das man eigentlich nie in Anspruch nehmen möchte. So ist es zwar

ein Hauptmotiv für die Mitgliedschaft, vor juristischem Konflikt mit dem Arbeitgeber geschützt zu sein, tatsächlich nimmt jedes einzelne Mitglied die Leistung aber nur höchst selten bis nie in Anspruch. Das Modell Gewerkschaft funktioniert nur so lange gut, wie die Solidarität der Mitglieder hält: Jeder zahlt, egal ob er beispielsweise die Leistung für eine Rechtsberatung in Anspruch nimmt oder nicht.

Im Sommer eskalierte ein Streit zwischen den freien Berufsjournalistinnen und -journalisten Zürich (FBZ) und Impressum, der das Solidaritätsproblem zeigt. Die FBZ wollten nämlich selbst einen Presseausweis ausgeben. Bisher war es üblich, dass die FBZ-Mitglieder Mitglied bei Impressum

werden mussten, um den Presseausweis zu bekommen. Daher war man bei Impressum nicht erfreut über den Vorstoss.

Im Sommer probte der FBZ-Vorstand den Aufstand. Um die Mitgliedschaft mit einer Statutenänderung neu zu regeln, gab es eine schriftliche Urabstimmung. Das Ergebnis war eindeutig: Mehr als die Hälfte der FBZ-Aktivmitglieder nahm teil, 67 der 85 abstimmenden Aktivmitglieder sagten Ja zur Statutenänderung.

Bei der anschliessenden Generalversammlung rächte sich dann allerdings die schwache Resonanz. Nur noch ganze zwölf stimmberechtigte Mitglieder fanden den Weg zur GV, acht davon sagten Nein. Der Vorstand trat daraufhin geschlossen zurück und seither ist Feuer unter dem Dach der FBZ. Impressum habe einzelne Mitglieder unter Druck gesetzt, sagt ein involviertes Mitglied der FBZ, welches sich nicht zitieren lassen möchte, um nicht noch mehr Öl ins Feuer zu giessen.

Abseits des inhaltlichen Konflikts verschärfte sich auch der Ton zwischen Impressum und FBZ. Impressum habe sich fast aufgeführt „wie im Stalinismus“, eriefert sich einer aus den Reihen der FBZ. Urs Thalmann kann zu diesen Behauptungen nur den Kopf schütteln: „Wir haben nichts dagegen, wenn sich die FBZ abspalten. Sie sind ein eigener Verein und können tun und lassen, was sie wollen.“ Er glaubt allerdings nicht, dass es in naher Zukunft so weit kommen wird. Eine weitere Generalversammlung der FBZ soll diese Frage definitiv klären.

GAV in Gefahr

Mit dem Problem der Entsolidarisierung und dem „Generationenproblem“ kämpft auch Stephan Ruppen, Zentralsekretär des SSM. Die Mediengewerkschaft vertritt die Angestellten in den elektronischen Medien. Noch ist die Gewerkschaft allerdings gut verankert. Mit 3.200 Mitgliedern ist die Hälfte der fast 6.000 Angestellten der SRG in der Gewerkschaft organisiert. Auch der Anteil der privaten Radios und TV-Stationen wachse. Einer der Gründe dafür dürfte sein, dass es dem SSM als Ausnahme in der Deutschschweiz stets gelungen war, einen Gesamtarbeitsvertrag (GAV) abzuschliessen. Doch nun ist auch dieser in Gefahr – „und wenn der fällt, ist das Generationenproblem das kleinste, das wir

5.229

Mitglieder hat Impressum.
Vor zehn Jahren waren es
noch mehr als 6.000.

haben“, sagt Stephan Ruppen. Der GAV müsste eigentlich auf das nächste Jahr hin erneuert werden, doch die im Sommer stattfindenden Verhandlungen scheiterten. Die SRG wollte einen möglichst schlanken und flexiblen Vertrag, wie es heisst, der sich den ständig wandelnden Verhältnissen in der digitalen Medienbranche anpasst. Das SSM kritisiert, dass dann wichtige Zusatzleistungen wegfallen, wenn der Vertrag zu sehr flexibilisiert wird. Zudem stört sich Ruppen vor allen Dingen am Lohnsystem, welches es der SRG überlässt, wie sie die Löhne anpassen möchte. Beide Parteien stellten auf stur und trennten sich ergebnislos. Nach acht Jahren droht erstmals wieder ein Zustand ohne GAV. Nun hat ein klärendes Gespräch des SSM mit der SRG-Spitze beide Parteien zurück an den Verhandlungstisch gebracht. Die nächste Runde startet Mitte September.

Walter Bachmann, der Generalsekretär und Leiter der Verhandlungsdelegation der SRG, sagt gegenüber dem „Schweizer Journalist“: „Wir bekennen uns zum GAV und zur Sozialpartnerschaft mit dem SSM. Wir sind sehr an einem GAV interessiert. Er ist die Grundlage der Sozialpartnerschaft.“ Ausserdem wolle sich die SRG um eine tragfähige Lösung bemühen. Die Frage danach, was das genau bedeutet und inwiefern die SRG auch bereit ist, Zugeständnisse zu machen, wehrt Bachmann ab: „Über die konkreten Inhalte sprechen wir am Verhandlungstisch.“

Stephan Ruppen ist zuversichtlich, dass man sich finden wird. Für das SSM steht dabei viel auf dem Spiel: Sollten die Verhandlungen erneut scheitern, würde das SSM nicht nur an Einfluss verlieren, sondern es würde auch jährliche Beiträge über mehrere Hunderttausend Franken verlieren. Allen GAV-Mitarbeitenden werden monatlich 13 Franken abgezogen und unter dem SSM und der SRG als Vollzugskostenbeitrag zur Deckung der Verhandlungskosten aufgeteilt. Fallen diese Beiträge weg, bleiben nur noch die 180 bis 600 Franken, welche die SSM-Mitglieder je nach Einkommensstufe als Mitgliederbeiträge bezahlen. Dann muss das SSM auch davon ausgehen, dass zahlreiche Mitglieder das Syndicat verlassen. Wie viele das wären, lässt sich genauso schwer abschätzen wie die Folgen der finanziellen Einbussen. „Auf jeden Fall haben wir dann einen schwereren Stand“, fürchtet Ruppen.



Konrad Weber, jungejournalisten.ch: „Viele junge Journalisten erachten Gewerkschaften als veraltet.“



Felix Unholz, Junge Medien Schweiz: „Wir versuchen vor allem, junge Medienschaffende zu vernetzen.“

Wann kommt der Presse-GAV?

Von einem GAV können die Pressejournalisten nur träumen. Seit Jahren versuchen der Berufsverband Impressum und die Gewerkschaft Syndicom, in der Deutschschweiz einen solchen auf die Beine zu stellen. „Dagegen sträubt sich der Verlegerpräsident Hanspeter Lebrument mit allen Kräften“, sagt die Syndicom-Zentralsekretärin Stephanie Vonarburg. „Er behauptet zwar immer, dass wir zu zersplittert seien, dass er nicht wisse, mit wem

man reden soll. Aber das ist eine Ausrede“, beklagt Vonarburg. Dass sich die Journalisten noch mehr zersplittern, wenn sich Vereine wie die FBZ lossagen oder junge Journalisten eigene Vereine aufziehen, sieht sie nicht als Problem: „Die wirklich grossen, tariffähigen Verbände sind in den Printmedien Syndicom und Impressum, bei der SRG ist es das SSM. Wir arbeiten bei allen kollektiven Konflikten eng und gut zusammen und könnten auf jeden Fall zusammen einen GAV verhandeln.“ In der französischen Schweiz seien die teils genau gleichen Verleger auch bereit gewesen, einen GAV zu verhandeln, also könne es auch auf der anderen Seite des Röstigrabens klappen. „Auch wenn die Deutschschweizer weniger kämpferisch sind als die Welschen.“ Gerade Journalisten nähmen aufgrund ihres Berufs lieber eine neutrale Rolle ein. Dass man in drei verschiedenen Parteien organisiert sei, habe historische Gründe. So sind die Medienschaffenden bei Syndicom ein Teil einer grossen Gewerkschaft, die sich über verschiedene Branchen wie die Post, Telecom oder Flugsicherung verteilt. In der Branche Presse und elektronische Medien zählt die Gewerkschaft aktuell fast 2.400 Mitglieder. Aber auch hier beträgt der Anteil der unter 30-Jährigen gerade mal 6 Prozent. Immerhin stiegen die Zahlen insgesamt aber leicht an in den vergangenen Jahren.

Die jungen Journalisten kümmern sich wenig um die Geschichte der Gewerkschaften und Journalistenverbände. Sie bauen sich offenbar lieber eigene Strukturen auf: So organisiert der Verein Junge Medien Schweiz in diesem Jahr die Jugendmedientage. Auf dem Auftaktpodium werden Fragen wie „Was bedeutet Journalismus 24/7 für junge Medienmacherinnen? Welche Ausbildung wird von angehenden Journalisten verlangt? Und wie wird der Journalismus in der Schweiz in fünf Jahren aussehen?“ diskutiert. Das Thema Gewerkschaften steht nicht auf der Tagesordnung.

CORSIN ZANDER

leitet das Studierendenmagazin „ZS“ und ist freier Journalist.

corsin.zander@gmail.com

